

Leona Van Vaerenbergh

## **Funktionalistische Translationstheorie und technische Kommunikation**

### **Funktionalismus als Basis für eine Annäherung von Techniktranslation und Technikkommunikation**

#### *Abstract – Functionalist Translation Theory and Technical Communication*

In the Skopos Theory (Reiß/Vermeer 1984) and in the Translational Action Theory (Holz-Mänttari 1984), translation is viewed as an intentional activity with a purpose. These theories introduce the *offer of information (Informationsangebot)* and *message (Botschaft)* concepts, which become more important than the concept of *source text*. They emphasise the linguistic, cultural and situational adequacy of a *translatum (Translat)* and translation is seen as a cooperative action of experts with a need-bearer and other experts.

This paper focuses on how the new concepts of the Skopos Theory and the Translational Action Theory influence the relationship between technical translation and technical communication. It can be shown that technical translation and technical communication share many features and that the research methods of both disciplines can be mutually enriching. In this paper, I shall highlight how insights and methods of technical communication create new perspectives in translation studies and translation practice and how documents and texts, as a result of technical communication and technical translation, can be represented as a network.

## **1 Einleitung**

Dieser Aufsatz nimmt die Auffassung vom "Translat als Informationsangebot über ein Informationsangebot" (Reiß/Vermeer 1984: 119) zum Ausgangspunkt und stellt den Zusammenhang mit einer neueren Konzeption der Translation als Phase oder Komponente in der Arbeit an Texten her, die selbst als "Repräsentanten von Textsorten in Textsortennetzen" (u.a. Schippel 2006) verstanden werden können.

Die Akzente, die in der Skopostheorie und in der Handlungstheorie gesetzt werden, führen (Technik)Translation und Technikkommunikation näher zueinander. Es wird deutlich, dass beide Disziplinen manches gemeinsam haben und dass sich auch die Forschungsmethoden wechselseitig bereichern können. Dabei möchte ich vor allem hervorheben, wie bestimmte Einsichten und Methoden aus der Technikkommunikation für die Translationsforschung und die Translation neue Perspektiven eröffnen können

und wie Dokumente<sup>1</sup> und Texte als Produkt der Technikkommunikation und Techniktranslation vernetzt dargestellt werden können.

## 2 Die funktionalistische Translationstheorie als Meilenstein

Reiß und Vermeer beschließen den ersten Teil ihrer *Grundlegung einer allgemeinen Translationstheorie* mit einer Reihe von Regeln, die ihre Basistheorie zusammenfassen (Reiß/Vermeer 1984:119). Diese Regeln hängen logisch zusammen und sind hierarchisch geordnet, das heißt, dass die Reihenfolge nicht willkürlich ist, wie es übrigens auch in der letzten Regel (Regel 6) explizit erwähnt wird.

Diese Regeln, die mit Ausnahme der letzten auch in einer Formel dargestellt werden, zeigen eine wichtige Wende in der Auffassung von Translation und eine neue Richtung für die Translationswissenschaft. An erster Stelle steht der Primat des Skopos, des Zieles; mit dieser Regel hängen alle anderen zusammen. Der Nachdruck wird von der Sprache auf den kulturellen Kontext verlagert: Es wird zuerst die Kultur und dann erst die Sprache erwähnt, und statt vom Ausgangstext ist die Rede vom Informationsangebot. Außerdem gilt die Aufmerksamkeit eher der Zielkultur und Zielsprache als der Ausgangskultur und Ausgangssprache. Es kommt in erster Linie darauf an, dass der Zieltext "in sich kohärent" ist, das heißt, dass er dem Skopos und der Ziel-situation adäquat ist.

Die wesentlichen Begriffe von Reiß und Vermeers Basistheorie sind: *Translat*, *Informationsangebot*, *Skopos* und *Kohärenz*. Das *Translat* ist das Produkt und Ergebnis eines Translationsprozesses, der darin besteht ein *Informationsangebot* einer Sprache und Kultur in ein Informationsangebot einer anderen Sprache und Kultur so zu übertragen, dass *Translat* und Translation einem *Skopos*, das heißt einem Ziel gerecht werden. Dieser Skopos kann aus der Translationssituation abgeleitet, im Übersetzungsauftrag bestimmt oder vom Translator selbst festgelegt werden (cf. Prunč 2007: 176) und impliziert nicht notwendigerweise die Äquivalenz mit einem Ausgangstext. Die *intratextuelle Kohärenz* des Translats, die Tatsache, dass "die Nachricht [...] in gegebener Situation für den Rezipienten sinnvoll" ist (Reiß/Vermeer 1984: 109), hat Vorrang vor der *intertextuellen Kohärenz* oder "Fidelität zwischen Ziel- und Ausgangstext" (Reiß/Vermeer 1984: 113).

Festzuhalten ist, dass Translation als eine intentionale Handlung mit einem Zweck aufgefasst wird, dass der Begriff des Informationsangebots eingeführt wird, der viel mehr umfasst als bloß Text und Textoberfläche und dass sprachliche, kulturelle und situative Adäquatheit im Mittelpunkt stehen.

---

<sup>1</sup> Schubert definiert den Begriff Dokument: Es "ist ein fixierter und zu beliebigen Zeitpunkten wieder rezipierbarer mündlicher und schriftlicher Text einschließlich eventueller nichtsprachlicher Komponenten" (Schubert 2007: 7). Für Rothkegel wird ein Text zum Technischen Dokument "durch die Rechtsverbindlichkeit der Inhalte" und den "Anspruch auf objektive Nachvollziehbarkeit in der Realität" (beide Stellen Rothkegel 2010: 122).

In demselben Jahr, in dem Reiß und Vermeers *Grundlegung einer allgemeinen Translationstheorie* erscheint, schließt Holz-Mänttäri ihre Dissertation über *Translatorisches Handeln. Theorie und Methode* (1984) ab. In diesem Werk wird der Ausgangstext weiter "entthront", die Translation als Handlung wird in eine Handlungskette eingebettet, die translatorische Handlung wird noch stärker in einen gesellschaftlichen und kulturellen Kontext eingebunden und es werden die Begriffe Experte und Kooperation eingeführt.

Genauso wie bei Reiß und Vermeer steht auch in Holz-Mänttärıs Theorie das Handeln im Mittelpunkt und kennzeichnend für eine Handlung ist, dass sie "unter bestimmten Bedingungen und in gegebener Situation ausgeführt wird" (Holz-Mänttäri 1984: 30) und dass sie eine Intention, ein Ziel hat: "Erfolg hat eine Handlung, wenn sie aus der Sicht des Aktanten ihren Zweck erfüllt hat, also funktionsgerecht war" (Holz-Mänttäri 1984: 29). Handlungen, und also auch die Translation, sind Teil komplexerer Handlungen, die Holz-Mänttäri als Handlungsgefüge bezeichnet. Diese Über-, Unter- oder Nebenordnung von Handlungen (siehe Holz-Mänttäri 1984: 30) passt in die Auffassung einer arbeitsteiligen Gesellschaft, in der eine Handlung nicht immer von einem Aktanten allein ausgeführt werden kann und also Kooperation erforderlich ist. Wenn zum Beispiel über kulturelle Grenzen hinweg kommuniziert werden muss, entsteht der Bedarf an einem Experten, der die Botschaft vermitteln kann.

Die wesentlichen Begriffe von Holz-Mänttärıs Handlungstheorie sind also: *Bedarfs-träger, Botschaft, Botschaftsträger, Experte* und *Kooperation*. Wenn jemand eine Botschaft vermitteln will und dabei Sprach- und Kulturbarrieren zu überwinden hat, ist er ein *Bedarfsträger*, der einen Translator als Experten zur Kooperation braucht. Mit dem Begriff der *Botschaft* entfernt sich Holz-Mänttäri noch stärker vom Begriff des Ausgangstextes als es Reiß und Vermeer mit dem Begriff des Informationsangebots tun. Der Ausgangstext ist, so schreibt sie, "Teil des Materials, das der Translator als Ausgangsmaterial verwendet" (Holz-Mänttäri 1984: 31). Auch das Produkt, das der Translator erzeugt, ist nicht eng als bloß "Text" zu verstehen. Botschaften werden nämlich in der Form von *Botschaftsträgern* vermittelt. Dieser Begriff impliziert, dass eine Botschaft nicht unbedingt rein verbal realisiert wird: "Durch 'translatorisches Handeln' / als Expertenhandlung / soll ein Botschaftsträger 'Text' / im Verbund mit anderen Botschaftsträgern / produziert werden" (Holz-Mänttäri 1986: 366). Der Translator als Experte ist auf verbale Botschaftsträger spezialisiert und es wird von ihm erwartet, dass er bei Bedarf mit anderen Experten zusammenarbeitet, "kooperiert"; diese anderen können sowohl Domänenexperten als auch Werbeagenturen, Fotodesignern und so weiter sein.

Die Grundlagen der Skopos- und der Handlungstheorie, die eine Emanzipation der Translationswissenschaft von der kontrastiven Linguistik bewerkstelligten, sind von anderen unter der Bezeichnung "Funktionalisten" für die Ausbildung und die Praxis aufbereitet worden. Es seien hier Hönig und Kußmaul zu erwähnen, deren Werk *Strategie der Übersetzung* in erster Auflage schon 1982 erschien. Noch bevor Reiß und Vermeer und Holz-Mänttäri ihre Theorien veröffentlichten, wiesen Hönig und Kussmaul in ihrem

Lehr- und Arbeitsbuch, anlehnend an die Sprechakttheorie und die Textlinguistik, auf die Bedeutung der Soziokultur und die kommunikative und situative Einbettung der Translation hin. Das Werk ist bis zu sechsmal neu gedruckt worden (bisher letzter Druck 2003).

Dass die hier beschriebenen Ansätze der Translationswissenschaft ihre Gültigkeit nicht verloren haben und auch für die Erfassung der Translation in der internationalen Marketingkommunikation brauchbar sind, bezeugt Framson:

Die so eben erläuterten allgemeinen Translationstheorien – die Skopostheorie und die Theorie vom translatorischen Handeln – sind heute im Zeitalter der Globalisierung von größerer Relevanz denn je. (Framson 2007: 22)

Worin liegt denn die Relevanz dieser Theorien? Die Betonung der Informationsbeziehungsweise Botschaftsvermittlung für eine Zielgruppe in einer Zielkultur, die Betonung des funktionsgerichteten und funktionsgerechten Handelns, die Auffassung des Translators als eines Text- und Kulturexperten bringt die Translation anderen Bereichen der transkulturellen Kommunikation wie zum Beispiel der Fach- oder Technikkommunikation näher. "Neue Bereiche, wie etwa jene des Technischen Schreibens als kulturspezifischer Aktivität [...], wurden als translatorische Betätigungsfelder entdeckt" (Prunč 2007: 164).

### **3 Die Annäherung von (Technik)Translation und Fach-/Technikkommunikation**

Für diesen Beitrag enge ich den Bereich der Translation auf Techniktranslation und den Bereich der (transkulturellen) Kommunikation auf Technikkommunikation ein. Ich untermauere persönliche Einsichten durch den Hinweis auf bestehende Vergleiche. Dabei will ich einige Einsichten und Methoden der Technikkommunikation hervorheben, die für die Translation und die Translationsforschung nutzbar gemacht werden können, und andeuten, wie die Arbeitsteilung zwischen Technikkommunikation und Techniktranslation strukturiert dargestellt werden kann.

Verschiedene ForscherInnen haben von unterschiedlichen Perspektiven aus Translation, vor allem technisches Übersetzen, und Technikkommunikation miteinander verglichen. Die Vergleiche beziehen sich unter anderem auf die Berufsbilder und auf Entwicklungen in der Prozessforschung; einige stellen die Beziehung zwischen Techniktranslation und Technikkommunikation auch visuell dar. Doch zuerst sollen die deutschen Begriffe *Fachkommunikation* und *Technikkommunikation* deutlicher umrissen werden.

#### **3.1 Zu den Begriffen Fachkommunikation, Technikkommunikation und technische Kommunikation**

In deutschen Werken kommt sowohl der Begriff (*interkulturelle/transkulturelle*) *Fachkommunikation* als auch der Begriff *Technikkommunikation* vor. Während der Begriff

*Fachkommunikation* eine Verwandtschaft mit dem Begriff *Fachsprache* aufweist und die Fachkommunikationsforschung als eine Erweiterung der Fachsprachenforschung zu sehen ist, weist die *Technikkommunikation* auf einen Wissensbereich, was seine Bedeutung konkreter macht und einengt.

Schuberts Definition von *Fachkommunikation* (Schubert 2007) schließt an die eher beschriebene Handlungstheorie an; Sprache ist nur eines der Kommunikationsmittel und die Kommunikationshandlung ist in einen gesellschaftlichen, soziokulturellen Kontext eingebunden: sie ist Teil einer beruflichen Tätigkeit. Die Fachkommunikation umfasst nach Schubert

zielgerichtete, informative, mit optimierten Kommunikationsmitteln ausgeführte einsprachige und mehrsprachige mündliche und schriftliche **Kommunikationshandlungen fachlichen Inhalts**, die von Menschen **in Ausübung ihrer beruflichen Aufgaben** ausgeführt werden.  
(Schubert 2007: 210, Hervorhebungen der Autorin)

Eine ähnliche Definition findet sich in Rothkegel. Sie definiert *Fachkommunikation* als "Kommunikationsereignisse mit Bezug zu bestimmten Wissensbereichen (Domänen) innerhalb einer professionellen Umgebung" (Rothkegel 2010: 248). Die in der ersten Definition hervorgehobenen Stellen tauchen hier, leicht anders formuliert, wieder auf. Auch Rothkegel fasst Kommunikation als Handlung auf ("Kommunikationsereignisse"), ordnet die Fachkommunikation in eine Soziokultur ein und gibt ihr eine gesellschaftliche Funktion.

Interessant ist, dass Rothkegel neben der Definition von Fachkommunikation auch eine Definition von *Technikkommunikation* gibt. *Technikkommunikation* ist "Kommunikation über Technik", ist Sprechen und Schreiben über Technik (Rothkegel 2010: 9). Im Glossar des Buches heißt es: "Verständigung zwischen Personen über technische Objekte und Sachverhalte durch sprachliche und visuelle Zeichen" (Rothkegel 2010: 247). Hiermit werden der "fachliche Inhalt" (Schubert 2007: 210) beziehungsweise die "Wissensbereiche" oder "Domänen" (Rothkegel 2010: 248) konkret bestimmt und wird innerhalb der Fachkommunikation ein deutliches Feld umrissen.

Weiterhin in diesem Beitrag unterscheide ich zwischen *Technikkommunikation* und *technischer Kommunikation*. Während mit *Technikkommunikation* der Arbeitsbereich von Technischen Redakteuren (Technical Writer), Technikjournalisten und so weiter gemeint wird, ist *technische Kommunikation* als Übersetzung des Englischen *Technical Communication* aufzufassen, das sich nicht nur auf Inhalte der Technik, sondern auf eine Gesamtheit fachlicher Wissensbereiche bezieht. Technische Kommunikation wird also hier als übergreifender Begriff, als Synonym für Fachkommunikation verwendet.

### 3.2 Berufsbilder

Sowohl aus der Skopostheorie von Reiß und Vermeer als auch aus Holz-Mänttäräs Handlungstheorie schließt Prunč, dass für TranslatorInnen neue Aufgaben und Berufsfelder entstehen:

Der postulierte Primat des Skopos impliziert schließlich in seiner radikalen Form auch seine freie Definierbarkeit und öffnet dadurch die Theorie für neue translatorische Aufgaben und Berufsfelder der Informationsgesellschaft. (Prunč 2007: 152)

und

Fasst man nämlich Translation als Bestandteil eines kooperativen Handlungsgefüges auf, in dem der Translator für die Gestaltung der Elemente, die in diesem Handlungsgefüge von der Zielkultur bestimmt werden, zuständig ist, ergeben sich für Translatoren wesentlich interessantere und verantwortungsvollere Aufgaben. (Prunč 2007: 160)

Doch fragt sich, inwiefern ausgebildete TranslatorInnen auf diese neuen Aufgaben und Berufsfelder vorbereitet sind. Einen Versuch, dies herauszufinden, hat Risku unternommen. In einer Interviewstudie (Risku 2004: 119-134) berichtet sie über eine Befragung von 6 ausgebildeten Translatorinnen (Übersetzerinnen und Dolmetscherinnen), die in den Bereich der Technikkommunikation gewechselt haben. Aus der Analyse und Interpretation der qualitativen Interviews ergeben sich einige Unterschiede zwischen beiden Berufsfeldern und damit verbunden nennen die befragten Translatorinnen einige Anforderungen ihres neuen Berufs, für die sie sich weniger oder nicht kompetent fühlen. Es gibt insgesamt zwei wesentliche Unterschiede: die Orientierung auf Sprache beziehungsweise auf Inhalte und die Art der Vorlage. Die Arbeit von TranslatorInnen beziehe sich vorwiegend auf die Sprache, während sich die Arbeit von TechnikkommunikatorInnen auf Inhalte, auf Objekte und Sachverhalte richte. Dies gelte sowohl für Recherche als auch für die eigentliche Textproduktionsarbeit. Bei der Texterstellung können TranslatorInnen auf eine Textvorlage, den Ausgangstext, zurückgreifen, während von TechnikkommunikatorInnen erwartet wird, dass sie mit verschiedenen Informationsquellen – Texte und Objekte – arbeiten, und ihren Text selbst entwerfen und aufbauen. Sowohl der Umgang mit nicht sprachlichem Material als auch die Planung eines Textes unter Berücksichtigung einer Zielgruppe und eines Textzweckes wurde von den Translatorinnen als schwierig empfunden.

Gerade die in den Interviews genannten Unterschiede und diejenigen Aufgaben, die subjektiv als neue Anforderung und also schwierig empfunden werden, tauchen auch in theoretischen Studien auf. Schubert (2007: 103) differenziert zwischen Techniktranslation (“Fachübersetzen”) und Technikkommunikation (“technische Redaktion”) aufgrund von vier Merkmalen, von denen zwei konstitutiv sind für die Techniktranslation und zwei für die Technikkommunikation. Als erstes konstitutives Merkmal für die Translation nennt er die Interlingualität.<sup>2</sup> Obwohl auch in der Technikkommunikation oft interlingual gearbeitet wird, knüpft diese Unterscheidung aufgrund der Interlingualität an die Aussage der Befragten an, die der Meinung sind, dass Translation stärker auf Sprache, also auch auf sprachlichen Transfer gerichtet sei. Das zweite Merkmal, das Schubert als konstitutiv für die Techniktranslation bezeichnet, ist die Anwesenheit

---

<sup>2</sup> Mit dem Merkmal der Interlingualität verbindet Schubert (2006) Interkulturalität im Sinne einer Makrokultur. In der einsprachigen Technikkommunikation kann aber auch von Interkulturalität die Rede sein, wenn man von einem soziologischen Kulturbegriff ausgeht und wenn sich die Kommunikation an Adressaten richtet, die nicht zur Expertengemeinschaft des Kommunikators gehören.

eines Ausgangsdokuments. Die Informationsrecherche und Zielgruppenorientierung, das heißt die Suche nach Inhalten und die Strukturierung dieser Inhalte für eine Zielgruppe betrachtet er dagegen als konstitutiv für die Technikkommunikation ("technische Redaktion") und optional für die Techniktranslation (Schubert 2007: 103). Auch hierin findet sich das Empfinden der Befragten bestätigt. Während Schubert zwischen konstitutiven und optionalen Merkmalen unterscheidet, spricht Göpferich (1995) von graduellen Unterschieden in der Art der Vorlage(n): Translatoren haben zwar einen Ausgangstext, aber benötigen manchmal auch andere Informationsquellen (Göpferich 1995: 410-411). Beide Autoren stimmen wohl darin überein, dass sie die Translation aufgrund ihres besonderen Verhältnisses zu einer Textvorlage von anderen Formen der technischen Kommunikation abgrenzen. Genau diese Eigenschaft drückt Prunč mit dem Begriff der "Vermitteltheit" aus, die er "die eigentliche *differentia specifica* der Translation" nennt (Prunč 2008: 20).

Insofern beide Tätigkeitsfelder die Arbeit an "Text" implizieren, fragt sich, ob zum Teil auch dieselben oder ähnliche, den spezifischen Anforderungen angepasste Forschungsmethoden eingesetzt werden können, die ihrerseits ein neues Licht auf die Unterschiede werfen.

### 3.3 Schreibprozessforschung und Translationsprozessforschung

In den 60er und 70er Jahren war im Bereich des Schreibens, der Textproduktion, das Produkt, das heißt der Text, Gegenstand der Forschung. Genauso beschäftigte sich die Translationsforschung mit der Übersetzung als Produkt, dem Zieltext, der kontrastiv-linguistisch in seinem Verhältnis zum Ausgangstext untersucht wurde. Die Handlungs- und Skopostheorie haben aber andere Aspekte des Schreibens, der Textproduktion und der Translation in den Mittelpunkt gerückt: funktionsgerichtetes Handeln, Problemlösung, Expertentum, Arbeitsteilung und Kooperation sind nun wesentliche Begriffe. Auch wird der Text als einer unter anderen Botschaftsträgern betrachtet. Entsprechend dieser neuen Auffassung vom Schreiben und Übersetzen verlegt sich der Forschungsschwerpunkt auf den Schreib- und Translationsprozess. Dabei sind in der Prozessforschung zwei Arten von Prozessen zu unterscheiden: (1) Prozesse im Sinne von internen, mentalen Prozessen und (2) Prozesse im Sinne von externen Prozessen, von organisatorischen Abläufen (Workflow), von Arbeitsorganisation und Arbeitsteilung (Schubert 2007: 157, 2009: 19; Göpferich 2008: 1; Van Vaerenbergh/Schubert 2010: 9). Auch haben sich in der Zeit zwischen den 80er Jahren des vorigen Jahrhunderts und heute sowohl der Gegenstand als auch die Forschungsmethoden der Prozessforschung entwickelt.

Heine betont, dass man "seit Anfang der 1990er Jahre [...] neben schulischer und wissenschaftlicher Textproduktion, vermehrt auch Textproduktion [...], die in Arbeitsprozesse von Technik und Wirtschaft eingebunden ist" (Heine 2010: 106) untersucht.<sup>3</sup> Diese Verschiebung des Gegenstandes in Richtung Technikkommunikation und

---

<sup>3</sup> In diesem Beitrag wird der Begriff *Textproduktion* in dieser Bedeutung verwendet.

Techniktranslation wirkt sich sowohl auf die Erforschung der inneren, mentalen als auch der externen, organisatorischen Prozesse aus, das heißt die Methoden der Introspektion werden zu anderen Zwecken eingesetzt, da die zu erhebenden Daten und zu testenden Hypothesen anders sind, und die Erforschung der Arbeitsumgebung gewinnt an Bedeutung.

Die Möglichkeiten zur empirischen Untersuchung mentaler Prozesse haben sich im Laufe der Zeit dank der fortschreitenden Technologie von Offline-Verfahren (Retrospektion) zu Online-Verfahren (z.B. Introspektion) entwickelt. Protokolle des lauten Denkens, Videoaufzeichnungen, Eye-Tracking und Schreib-Logging bringen interessante Daten über den mentalen Prozess ans Licht. Die erwähnten Verfahren können sowohl für die Erforschung von Schreib-, Textproduktions- als auch Translationsprozesse angewandt werden. Was weiter zu erforschen wäre, ist meines Erachtens, inwiefern sich die mentalen Prozesse der Textproduktion und der Translation unterscheiden, ob die für Schreibprozesse erhobenen Daten auch auf die Textproduktions- und Translationsprozesse übertragbar sind und wie die mentalen Prozesse in der Textproduktion und Translation von der Arbeitsorganisation beeinflusst werden.

Ein umfassendes Verständnis der Arbeitsprozesse in (Technik)Translation und Technikkommunikation ist tatsächlich nur möglich, wenn neben der Erforschung der inneren Prozesse auch die externen Prozesse, das heißt die "lenkenden Einflüsse" des sozialen und situativen Kontextes auf diese inneren Prozesse und auf das Produkt mit berücksichtigt werden (Schubert 2007; Heine 2010). Solche Einflüsse auf den Arbeitsverlauf (Workflow) gehen nicht nur von den Akteuren aus, die an der Kommunikation beteiligt sind, sondern auch von der Best Practice in der Industrie oder der einschlägigen Domäne, von Standardisierungsorganen oder der Gesetzgebung (Schubert 2007: 267-326, 331-334, 2009: 23-25; Van Vaerenbergh/Schubert 2010: 13-15). Zum Teil wirken auf die Techniktranslation und die Technikkommunikation dieselben Einflüsse ein. Zum anderen Teil aber, wenn wir den gesamten Lebenszyklus eines Dokuments berücksichtigen, werden die lenkenden Einflüsse, die den Prozess der technischen Redaktion bestimmt haben, zum großen Teil auch auf die Translation übertragen. Schubert geht nämlich davon aus, dass das gesamte "Leben" eines Dokuments als eine Einheit von Produktion, Translation und Organisation aufzufassen sei. Das spiegelt sich auch in seiner Visualisierung der Beziehung zwischen Translation und technischer Kommunikation wider.

### **3.4 Visuelle Darstellungen**

Während Schmitt (1999: 32) in seiner Darstellung eine gemeinsame Schnittfläche von Technical Writing (Berufsfeld Technikkommunikation) und Fachübersetzen (Techniktranslation) zeigt und beide aufgrund der Merkmale intra- vs. interlingual und intra- vs. interkulturell unterscheidet, betrachtet Schubert Technikkommunikation (technische Redaktion) und Techniktranslation (Fachübersetzen) nicht als teils überlappende Disziplinen, sondern stellt sie als Teile in einer Arbeitsprozesskette dar.



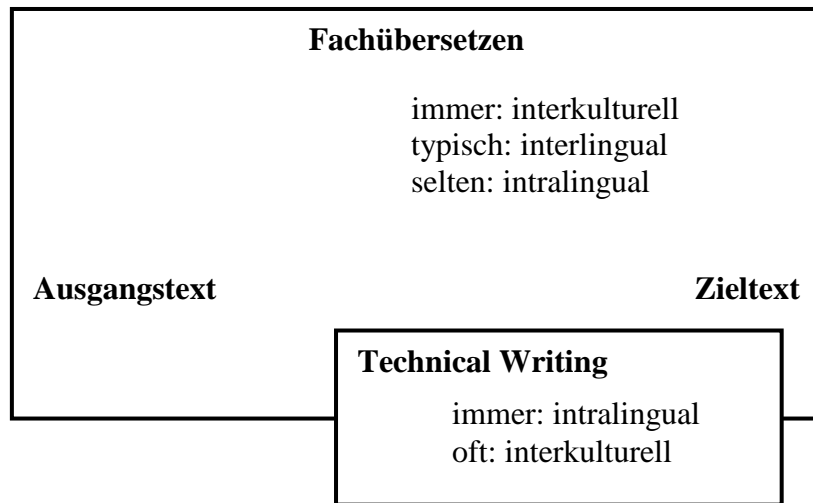


Abb. 1: Fachübersetzen und Technical Writing (nach Schmitt 1999: 32)

<b>Fachkommunikation</b>			
schriftlich	technische Redaktion	Fachübersetzen Softwarelokalisierung Untertitelung	Dokumentations- management
mündlich		Fachdolmetschen	Dokumentations- management
Phasen der fachkommunikativen Arbeitsprozesskette	Erstellen	Übertragen	Organisieren

Abb. 2: Die Arbeitsfelder der Fachkommunikation und die drei Phasen der fachkommunikativen Arbeitsprozesskette (nach Schubert 2007: 134)

In seiner Darstellung zeigt Schubert (Abb. 2) die Arbeitsfelder und die gesamte Arbeitsprozesskette der Fachkommunikation (technischen Kommunikation), die er in drei Phasen einteilt: Erstellen, Übertragen, Organisieren. Für die schriftliche Kommunikationsform stellen Fachübersetzen, Lokalisierung und Untertitelung, für die mündliche Kommunikationsform das Fachdolmetschen die Phase des Übertragens, der Translation, dar. Technikkommunikation im engen Sinne der technischen Redaktion und

Techniktranslation werden zusammen mit dem Dokumentationsmanagement als Phasen in der technischen Kommunikation aufgefasst.

In Abb. 3 versuche ich, die Schnittflächen- und Phasendarstellung zu integrieren und die Wechselbeziehungen zwischen den Arbeitsfeldern Technikkommunikation und Techniktranslation zu präzisieren. Technikkommunikation und Techniktranslation werden in Abb. 3 als Teil des Arbeitsprozesses der technischen Kommunikation dargestellt (siehe Definition in 2.1.). Technikkommunikation und Techniktranslation stehen nicht nur in einem Verhältnis der kettenartigen, linearen Abfolge, die Beziehung zwischen beiden Arbeitsfeldern ist komplexer und geht in zwei Richtungen. Die Technikkommunikation verläuft in unserer Gesellschaft sehr oft nicht einsprachig, sondern mehrsprachig und sie ist in einen Prozess eingebunden, von dem Translation einen Teil ausmacht. Technische Redakteure arbeiten zum Teil mit anderssprachigen Quellen, aus denen sie übersetzen und Texte werden immer häufiger übersetzungsorientiert geschrieben. Die Techniktranslation ist zum Teil Technikkommunikation, indem sie Techniken der Technikkommunikation übernimmt oder übernehmen kann und indem sie auch den lenkenden Einflüssen der Technikkommunikation unterworfen ist.

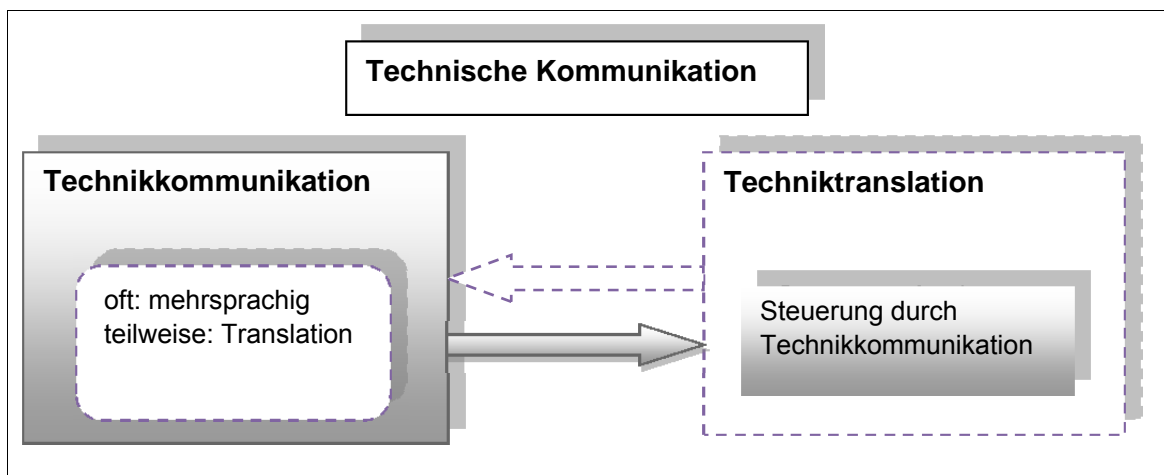


Abb. 3: Arbeitsprozess der Technischen Kommunikation – Wechselbeziehungen zwischen Technikkommunikation und Techniktranslation

Zwei Aspekte aus dieser Beziehung zwischen Technikkommunikation und Techniktranslation sind noch weiter zu erläutern: Vorerst gibt es meines Erachtens Einsichten und Methoden in der Technikkommunikation, die für die Translationsforschung und die Translation neue Perspektiven eröffnen können (siehe Abschnitt 3). Zweitens sollten Technikkommunikation und Techniktranslation nicht nur als Phasen im Arbeitsprozess an Dokumenten und Texten interpretiert werden, sondern auch als Komponenten in der Arbeit an Dokumenten und Texten. Und diese selbst sollten als Repräsentanten von Textsorten in Textsortennetzen gesehen werden (siehe Abschnitt 4).

## 4 Einsichten und Methoden der Technikkommunikation: neue Perspektiven für die (Technik)Translation

Die Arbeit an Texten und Dokumenten in der Technikkommunikation beruht auf einigen Ausgangspunkten. Zwei dieser Ausgangspunkte, nämlich das Prinzip der Wissensvermittlung und das Prinzip der Situationalität werden hier hervorgehoben und mit einigen konkreten Auswirkungen auf die Kommunikationsform verknüpft. Daraufhin wird anhand eines Textproduktionsmodells gezeigt, in welchen Punkten die Arbeit der Technikkommunikation und der Techniktranslation vergleichbar ist und auf welche Weise Kommunikation und Translation verschränkt verlaufen.

### 4.1 Wissensvermittlung und Situationalität

Der Text in der Technikkommunikation will eine Information, ein Wissen, überbringen und steht in einer Wechselbeziehung zu einer intendierten Situation. Beide Prinzipien, Wissensvermittlung und Situationalität, entsprechen den Textualitätsprinzipien von de Beaugrande und Dressler (1981: 1-13) und schließen an die handlungstheoretische Auffassung von Translation an: Translation als Übertragung einer kulturell eingebetteten Botschaft, als eine auf eine Situation gerichtete sprachliche Handlung.

In der Technikkommunikation liegt der Nachdruck auf der *Vermittlung*, dem Transfer von Wissen. Im Hinblick auf eine erfolgreiche Vermittlung muss das Wissen "modelliert", gestaltet werden. Rothkegel (2010: 203-217) beschreibt den Weg vom Wissen zum Text mit den Begriffen *transformieren*, *sequenzieren*, *formulieren* und *präsentieren*; Villiger (2007: 142-145) konzentriert sich auf die Modellierung von aufgabenorientiertem Wissen. Beim Modellieren des Wissens können verschiedene Zielgruppen und Kommunikationsräume sowie neue Kommunikationsformen berücksichtigt werden. Es ist klar, dass ein Kommunikator, Textautor oder Dokumentersteller, und seine Adressaten nicht immer derselben Sachdomäne angehören oder dasselbe Wissensniveau haben. Außerdem können Informationen für betriebsinterne oder betriebsexterne Kommunikation gemeint sein. Rothkegel (2010: 110) unterscheidet insgesamt vier Kommunikationsräume. Die Kriterien zur Aufteilung sind: organisationsintern vs. organisationsextern und die Orientierung auf das Management vs. auf das Produkt. Das bedeutet, dass oft dieselben Informationen auf unterschiedliche Weisen gestaltet werden müssen. Dies kann in verschiedenen Phasen geschehen: bei der Auswahl der Themen, bei der Sequenzierung (z.B. informative oder instruktive Entfaltung), bei der Formulierung (z.B. Verwendung oder Vermeidung von Fachbegriffen, Nutzeranrede oder nicht) oder bei der Präsentation (z.B. Einfügen von Bildmaterial). Die technologische Entwicklung hat dazu beigetragen, dass nicht die ganze Arbeit jedesmal aufs Neue zu machen ist, sondern dass bestehende Texte oder Textteile wiederverwendet und rekombiniert werden können.

Eine neue Kommunikationsform, in der Wissen auf eine ganz besondere dem technischen Medium angepasste Weise modelliert, das heißt strukturiert und sequenziert wird (siehe Rothkegel 2010: 16), ist der Hypertext. Hier werden die Inhalte bewusst in

kleine Texteinheiten, "Textportionen" eingeteilt, die miteinander verlinkt werden. Statt einer linearen Abfolge bietet die Hypertextstruktur den Adressaten die Möglichkeit selbst ihren eigenen Leseweg zu bestimmen, tiefer zu navigieren, eventuell mehr Informationen abzufragen oder auf frühere Textstücke zurückzugreifen.

Die Aufbereitung von Wissen in Printform oder elektronisch hat in der Technikkommunikation bestimmte Zwecke im Auge: ein wichtiger Zweck ist die Wechselwirkung mit Situationen. Das Textualitätskriterium der *Situationalität* erhält in der Technikkommunikation eine spezifische Ausprägung: Texte sind für den Gebrauch in einer bestimmten Situation gedacht und verändern ihrerseits auch diese Situation durch Kontrolle oder Lenkung.

So achten z.B. Nutzer darauf, dass bestimmte Vorgänge beim Umgang mit Geräten störungsfrei ablaufen (Situationskontrolle). Eine andere Situation liegt vor, wenn es um die Entscheidung geht, welches Gerät oder welche Art von Software und welche Funktionen für die Lösung von Aufgaben eingesetzt werden sollen. In diesem Fall geht es um Management (Situationslenkung). (Rothkegel 2010: 128)

Als regulative Prinzipien in der Wechselwirkung mit Situationen führen de Beaugrande und Dressler (1981: 11, 170) die Begriffe *Effektivität* (d.h. maximale Erfolgchancen) und *Effizienz* (d.h. minimaler Aufwand) ein, zwischen denen ein geeignetes Gleichgewicht angestrebt werden soll. Rothkegel verwendet für das Prinzip der Effektivität auch den Ausdruck *Gebrauchstauglichkeit* (usability) und drückt die Effizienz in Merkmalen der *Gebrauchsfreundlichkeit* (ergonomy) aus (Rothkegel 2010: 232). Größere Effizienz in der Erstellung von Texten und Dokumenten kann unter anderem durch das schon erwähnte Verfahren der Wiederverwendbarkeit von Texten oder Textteilen erreicht werden. Zur Erzielung von Effektivität und von Effizienz nicht nur für den Kommunikator, sondern auch für den Benutzer, sind Normen, Richtlinien und Gesetze ausgearbeitet worden. Diese legen sowohl die Inhalte als auch deren Gestaltung fest und enthalten oft auch Vorschriften und Empfehlungen zur Textgliederung, zum Stil, zu Lexik und Syntax. In extremer Form mündet die Standardisierung in eine "kontrollierte Sprache". Vorteile sind, neben der Zeitökonomie für den Autor, auch die Erkennbarkeit und die Gewährleistung von Konsistenz innerhalb eines einzelnen Textes und zwischen verschiedenen Texten derselben Textsorte. Villiger weist auch auf "eine größere Effizienz bei der Nutzung derselben [der Texte] als Ausgangstexte (z.B. für Übersetzungen oder die Anpassung an andere Nutzungsgruppen und Medien)" (Villiger 2007: 146). Die Standardisierung hat meines Erachtens auch Nachteile: Wer zu sehr auf Standards vertraut, läuft Gefahr, nicht genügend auf persönliche Problemlösung vorbereitet zu sein und unzureichenden Standards zu unkritisch gegenüberzustehen.

Die Translation ist sowohl in der Modellierung des Wissens als auch in der Erzielung von Effektivität und Effizienz durch die Vorlage, das ist das Produkt der Technikkommunikation, in ihrer Freiheit beschränkt. Dennoch kann der Bedarfsträger im Translationsauftrag eine Modifizierung in Bezug auf Funktion, Adressaten, Umfang oder Medium verlangen. Auch wenn lenkende Einflüsse, Standards und andere, die den Prozess und das Produkt der Technikkommunikation bestimmt haben, zum Teil

auf die Translation übertragen werden und die Translation zusätzlich den Einflüssen einer Zielkultur und Zielsituation unterworfen ist, ist es im Prinzip möglich, dass eine Translation gebrauchstauglicher und gebrauchsfreundlicher als ihre Vorlage ist.

#### **4.2 Module der Textproduktion nach Rothkegel**

Rothkegel (2010: 184-241) stellt den Prozess der Textproduktion in Technikkommunikation, das heißt die Aufbereitung von technischem Wissen für die Kommunikation, als eine Folge von fünf Modulen dar: Vorbereitung (I), Textproduktion (II), Textmodifikation (III), Textoptimierung (IV) und Textmanagement (V). Diese Aufteilung in Module und die weitere Differenzierung innerhalb der Module erleichtern einen Vergleich der Textarbeit in Technikkommunikation und Techniktranslation und lassen zu, die Rolle der Translation in der Technikkommunikation und vice versa zu bestimmen. Außerdem sind die mit den einzelnen Schritten der modularen Textproduktion verbundenen Schreibaufgaben als "Muster", "die die Textakteure linguistisch fundiert beim Planen und Ausführen der Textarbeit unterstützen" (Rothkegel 2010: 184), wenigstens zum Teil auch für die Translationsarbeit brauchbar.

Nach der Festlegung eines Textprofils (Modul I), kommt die in fünf Schritte eingeteilte Textproduktion (Modul II). Es handelt sich dabei um Wissensarbeit, das Transformieren von Wissen in Themen, das Sequenzieren, Formulieren und Präsentieren. Der modulare Aufbau geht davon aus, dass der produzierte Text nicht per se endgültig sein soll, sondern sieht Textmodifikation und Textoptimierung vor. Die Vermittlung einer Botschaft kann im Hinblick auf eine bestimmte Funktion, im Hinblick auf eine bestimmte Adressatengruppe, ein bestimmtes Medium oder ein bestimmtes Format modifiziert werden (Modul III). Dabei werden bestehende Texte und Textteile wiederverwendet. Der Text soll auf Verständlichkeit, Gebrauchstauglichkeit und Gebrauchsfreundlichkeit überprüft und ggf. korrigiert und adaptiert werden (Modul IV).

Dieser für die Technikkommunikation erstellte modulare Aufbau der Textproduktion ist in großen Teilen auf die Textproduktion in der (Technik)Translation übertragbar. Auch in der Translation soll ein Textprofil, nämlich das Profil des Zieltextes, erstellt werden und ist Management angebracht. Zwar geht die Translation nicht von einem "Null-Text" aus (Rothkegel 2010: 203), aber die Schritte des Formulierens und Präsentierens in Modul II sind zweifelsohne auch auf die Translation anwendbar, so wie die Aspekte der Textoptimierung in Modul IV. Die Brauchbarkeit anderer Schreibaufgaben und Schritte der Textproduktion ist vom Translationsauftrag abhängig. Der Auftraggeber/Bedarfsträger kann verlangen, dass bei der Translation neu sequenziert wird, dass das Translat eine neue Funktion bekommt, sich an andere Adressaten richtet, eine Kurzfassung ist und so weiter. Das heißt, dass Technikkommunikation immer, in höherem oder geringerem Maße, eine Komponente der (Technik)Translation ist. Umgekehrt kann auch Translation eine Komponente im Produktionsprozess der Technikkommunikation sein. Das Wissen mag schon aus einer anderssprachigen Quelle stammen; daneben ist Translation eine Art von Textmodifikation (im Sinne der Umadressierung) und eine Art von Textoptimierung (im Sinne der Adaptation).

Rothkegel erwähnt als Beispiel des Adaptierens die "Lokalisierung von Produkten und Dokumenten" und bezeichnet die Lokalisierung als einen "eigene[n] Zweig der Übersetzungspraxis" (Rothkegel 2010: 236). Die in Abb. 3 dargestellten Wechselbeziehungen werden durch die Schritte des modularen Modells konkretisiert.

## 5 Texte als Repräsentanten von Textsorten in Textsortennetzen

Die Befassung mit den Prinzipien und den Textproduktionsprozessen der Technikommunikation hat gezeigt, dass es nicht nur eine lineare, chronologische Abfolge von Erstellen und Übertragen gibt (siehe Abb. 2), sondern vielmehr eine sich wiederholende Bewegung. Technikommunikation und Techniktranslation sind miteinander verwoben, und dies gilt nicht nur bei der Arbeit an einem einzelnen Text oder Dokument, sondern auch wenn man diesen Text oder dieses Dokument als Repräsentanten einer Textsorte in ein Netz von Texten und Textsorten einordnet. Translation ist dann nicht nur eine Phase in der Arbeit an einem Dokument, sondern eine Komponente in der Arbeit an einem Netz von Textsorten und Texten.

Adamzik geht davon aus, dass "einzelne Texte und Textsorten [...] nicht verbindungslos nebeneinander [stehen], sondern [...] ein Gesamtsystem [bilden], innerhalb dessen sie einen bestimmten Platz und Stellenwert haben" (Adamzik 2001: 16). Schippel spricht von diesem "Gesamtsystem" als einem "Interaktionssystem höherer Ordnung", es handelt sich nicht mehr um "Intertextualität auf Textebene", sondern um "systematische Intertextualität auf Textsortenebene" (Schippel 2006: 47). Texte und Textsorten innerhalb eines bestimmten Kommunikationsbereichs lassen sich als ein Gefüge, als ein Netz beschreiben, in dem sie auf verschiedene Weise miteinander verbunden sind. Für einige Kommunikationsbereiche ist schon ein Netz von Relationen ausgearbeitet worden, zum Beispiel für die europäischen Textsorten um das Cotonou-Abkommen (Schippel 2006: 46-47) und für die Textsorten der Normung in der technischen Harmonisierung (Bauwesen) (Ostapenko 2007).

Um die Verwobenheit von Technikommunikation und Techniktranslation zu belegen, stelle ich in Abb. 4 die Textsorten der europäischen Arzneimittelberichte, der EPARs (European Public Assessment Reports), in ihrer Vernetzung dar.

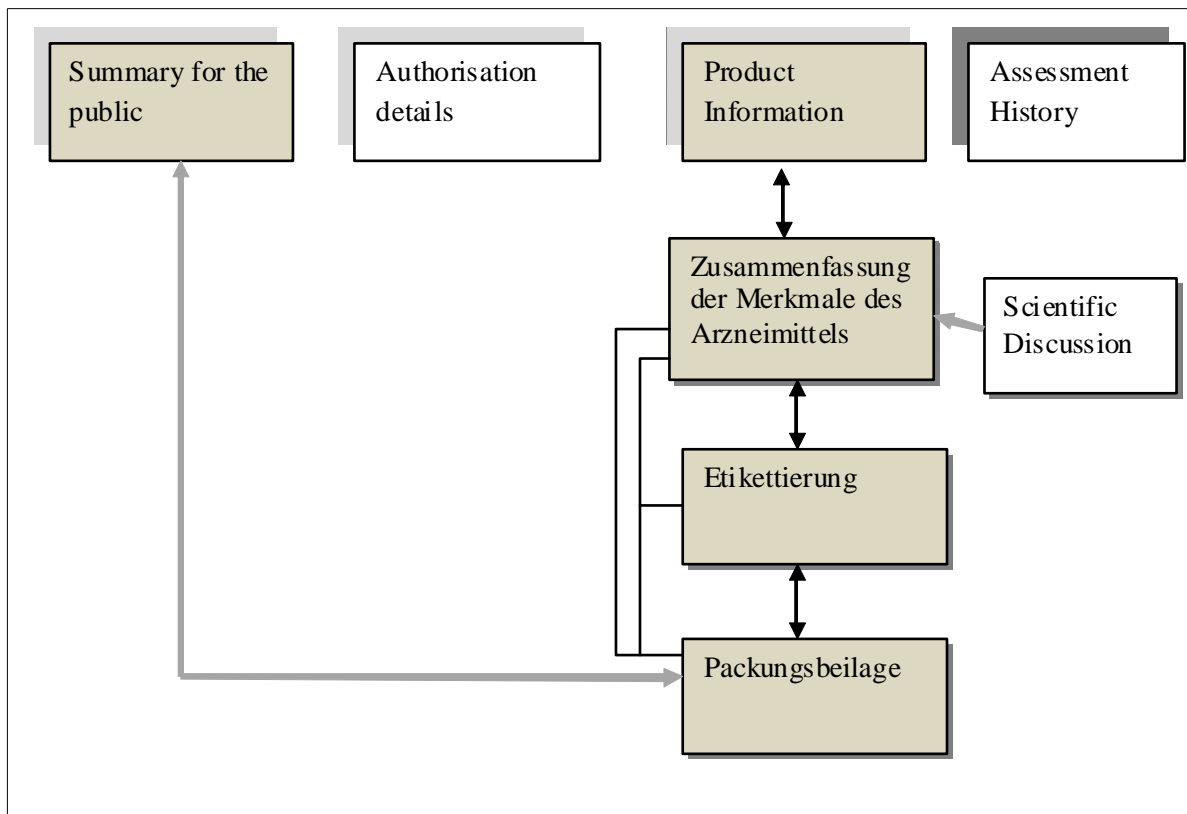


Abb. 4: Darstellung der vernetzten Struktur der europäischen EPAR Textsorten

In der ersten Reihe setzt sich der EPAR aus vier Informationseinheiten zusammen, von denen die dritte, "Product Information", die umfassendste ist. Diese Einheit umfasst ( $\updownarrow$ ) unter anderem die Textsorten: "Zusammenfassung der Merkmale des Arzneimittels", "Etikettierung" und "Packungsbeilage",<sup>4</sup> deren Inhalt und Aufbau ("Sequenzierung") in Art. 15, 54 und 59 der "Richtlinie 2001/83/EG des Europäischen Parlaments und des Rates vom 6. November 2001 zur Schaffung eines Gemeinschaftskodexes für Humanarzneimittel" festgelegt sind. Diese Textsorten unterscheiden sich voneinander unter anderem aufgrund der intendierten Adressaten: Die "Zusammenfassung der Merkmale des Arzneimittels" ist ein Text von Experten für Experten und wird in der "Packungsbeilage" für die Kommunikation mit Nichtexperten modifiziert. Die "Etikettierung" ist im Umfang modifiziert und ist eine Textsorte, die in stark gekürzter Form Angaben aus der "Zusammenfassung" und der "Packungsbeilage" enthält (I). Auch zwischen den Textsorten der Einheit "Product Information" und den anderen Informationseinheiten gibt es Relationen. So bildet die "Scientific Discussion" die Grundlage für die "Zusammen-

<sup>4</sup> Die Textsorten "Inhaber der Herstellungserlaubnis" und "Bedingungen der Genehmigung" sind hier der Übersichtlichkeit wegen ausgelassen.

fassung der Merkmale des Arzneimittels” und weist der “Summary for the Public” Ähnlichkeiten mit der “Packungsbeilage” auf (→). Ein wichtiger Unterschied zwischen diesen Informationseinheiten und den Textsorten der “Product Information” ist, dass sie nicht wie diese einer gesetzlichen Richtlinien und Empfehlungen über Inhalt, Textgliederung und Stil unterworfen sind (Richtlinie 2001/83/EG; Guideline on the readability of the labelling and package leaflet of medicinal products for human use 2009). Daneben unterscheidet sich der “Summary for the Public” von der “Packungsbeilage” noch in den Bereichen Medium und Funktion: Die “Packungsbeilage” wird als Printtext in der Packung des Arzneimittels mit geliefert und die Information aus dem “Summary for the Public” wird in der “Packungsbeilage” zum großen Teil in Instruktionen umgewandelt. Die Texte aller hier genannten Textsorten sind Produkte der Technikkommunikation und die Relationen zwischen ihnen sind zum großen Teil solche der Textmodifikation. Die Abb. 4 zeigt außerdem eine Unterscheidung zwischen Textsorten, die in alle EU-Sprachen übersetzt werden (die grau markierten) und solchen, die nicht übersetzt werden. Die Entscheidung zur Translation hängt mit der Textfunktion und den Adressaten zusammen.

Durch die Zuordnung von Texten zu Textsorten und die Einordnung der Textsorten in ein Netz erscheint die Arbeit an Texten in einem anderen Licht und erweist sich die Beziehung zwischen Technikkommunikation und Techniktranslation als völlig vernetzt. Translation findet nicht nur an einem Text und innerhalb einer Textsorte statt, sondern über die Textsorten hinaus. Zur Verdeutlichung: Eine deutsche Fassung der “Zusammenfassung der Merkmale des Arzneimittels” entsteht nicht nur als Translation des englischen SPC (Summary of Product Characteristics), sondern berücksichtigt gleichzeitig die “Scientific Discussion”. Eine deutsche “Packungsbeilage” ist mehr als eine Translation der englischen, sie orientiert sich unter anderem auch an der deutschen “Zusammenfassung der Merkmale des Arzneimittels”.

## 6 Fazit

Die Skopos- und Handlungstheorie haben durch die Auffassung der Translation als intentionaler Handlung mit einem Zweck, durch die Einführung der Begriffe *Informationsangebot* und *Botschaft* anstatt des Ausgangstextes, durch die Betonung der sprachlichen, kulturellen und situativen Adäquatheit eines Translats, durch die Auffassung der Translation als Arbeit von Experten in Kooperation mit einem Bedarfsträger und anderen Experten, der Translation einen Platz innerhalb der technischen Kommunikation gegeben. TranslatorInnen stehen vor neuen Herausforderungen, ihre Arbeit an “Text” haben sie mit TechnikkommunikatorInnen gemein. Auch die Translationsforschung und die Technikkommunikationsforschung können sich in ihren methodischen Ansätzen wechselseitig bereichern.

Technikkommunikation und Techniktranslation sind Handlungen in einer Handlungskette und haben ein “Gesamtziel” (Holz-Mänttari 1984: 84). TechnikkommunikatorInnen und TechniktranslatorInnen kooperieren, auch mit anderen Experten, damit



die Kommunikation über sprachliche und kulturelle Barrieren hinweg, auch über die Barriere der Wissensunterschiede hinweg, gelingt. Die "Texte" und "Dokumente" als Ergebnis von kommunikativen und translatorischen Handlungen können als Textsorten gruppiert und vernetzt dargestellt werden. Die Netze zeigen Relationen zwischen verschiedenen Formen der Kommunikation und zwischen Kommunikation und Translation. Die Einsicht in diese Struktur fördert die Arbeitsorganisation und die Konsistenz zwischen den Texten und Dokumenten.

## Literatur

- Adamzik, Kirsten (2001): "Die Zukunft der Text(sorten)linguistik, Textsortennetze, Textsortenfelder, Textsorten im Verbund." Ulla Fix, Stephan Habscheid, Josef Klein (Hg.): *Zur Kulturspezifik von Textsorten*. Tübingen: Stauffenburg, 15-30
- Beaugrande, Robert-Alain de; Wolfgang Dressler (1981): *Introduction to Text Linguistics* (Longman Linguistics Library 26.) London/New York: Longman
- EMA (European Medicines Agency) (2011): *European Public Assessment Reports (EPARs)* – [http://www.ema.europa.eu/ema/index.jsp?curl=pages/medicines/landing/epar\\_search.jsp&url=menus/medicines/medicines.jsp&mid=WC0b01ac058001d125](http://www.ema.europa.eu/ema/index.jsp?curl=pages/medicines/landing/epar_search.jsp&url=menus/medicines/medicines.jsp&mid=WC0b01ac058001d125) (13.02.2011)
- Framson, Elke Anna (2007): *Translation in der internationalen Marketingkommunikation. Funktionen und Aufgaben für Translatoren im globalisierten Handel* (Studien zur Translation 19.) Tübingen: Stauffenburg
- Göpferich, Susanne (1996): "(Fach)Übersetzen vs. Technical Writing: Parallelen und Unterschiede." Gerhard Budin (Hg.): *Multilingualism in Specialist Communication / Multilinguisme dans la communication spécialisée / Mehrsprachigkeit in der Fachkommunikation*. Bd. 1. Wien: TermNet, 399-434
- Göpferich, Susanne (2008): *Translationsprozessforschung. Stand – Methoden – Perspektiven* (Translationswissenschaft 4.) Tübingen: Narr
- Guideline on the Readability of the Labelling and Package Leaflet of Medicinal Products for Human Use 2009. European Commission Enterprise and Industry Directorate-General – [http://ec.europa.eu/health/files/eudralex/vol-2/c/2009\\_01\\_12\\_readability\\_guideline\\_final\\_en.pdf](http://ec.europa.eu/health/files/eudralex/vol-2/c/2009_01_12_readability_guideline_final_en.pdf) (27.04.2012)
- Heine, Carmen (2010): *Modell zur Produktion von Online-Hilfen* (Forum für Fachsprachenforschung 90.) Berlin: Frank & Timme
- Holz-Mänttari, Justa (1984): *Translatorisches Handeln. Theorie und Methode* (Annales Academiae Scientiarum Fennicae B 226.) Helsinki: Suomalainen Tiedeakatemia
- Holz-Mänttari, Justa (1986): "Translatorisches Handeln – theoretisch fundierte Berufsprofile." Mary Snell-Hornby (Hg.): *Übersetzungswissenschaft – Eine Neuorientierung. Zur Integrierung von Theorie und Praxis*. 2. Aufl. 1994. (UTB 1415). Tübingen/Basel: Francke, 348-374
- Hönig, Hans G.; Paul Kußmaul (1982): *Strategie der Übersetzung. Ein Lehr- und Arbeitsbuch* (Tübinger Beiträge zur Linguistik 205.) Tübingen: Narr
- Ostapenko, Valentyna (2007): *Vernetzung von Fachtextsorten. Textsorten der Normung in der technischen Harmonisierung*. (TRansÜD 15.) Berlin: Frank & Timme
- Prunč, Erich (2007): *Entwicklungslinien der Translationswissenschaft. Von den Asymmetrien der Sprachen zu den Asymmetrien der Macht*. (TransÜD 14.) Berlin: Frank & Timme
- Prunč, Erich (2008): "Zur Konstruktion von Translationskulturen." Larisa Schippel (Hg.): *Translationskultur – ein innovatives und produktives Konzept*. (TransÜD 16.) Berlin: Frank & Timme, 19-41

- Reiß, Katharina; Hans J. Vermeer (1984): *Grundlegung einer allgemeinen Translationstheorie.* (Linguistische Arbeiten 147.) Tübingen: Niemeyer
- Richtlinie 2001/83/EG des Europäischen Parlaments und des Rates vom 6. November 2001 zur Schaffung eines Gemeinschaftskodexes für Humanarzneimittel. *Amtsblatt der Europäischen Gemeinschaften* [L 311]: 67-128 –  
<http://eur-lex.europa.eu/LexUriServ/LexUriServ.do?uri=OJ:L:2001:311:0067:0067:DE:PDF>  
 (27. April 2012)
- Risku, Hanna (2004): *Translationsmanagement. Interkulturelle Fachkommunikation im Informationszeitalter.* (Translationswissenschaft 1.) Tübingen: Narr
- Rothkegel, Anneli (2010): *Technikkommunikation.* (UTB 3214.) Wien: Huter & Roth
- Schippel, Larisa (2006): "Europäische Textsortennetze – eine translatorische Annäherung." Larisa Schippel (Hg.): *Übersetzungsqualität: Kritik – Kriterien – Bewertungshandeln* (TransÜD 8.) Berlin: Frank & Timme, 43-54
- Schmitt, Peter A. (1998): *Translation und Technik.* (Studien zur Translation 6.) Tübingen: Stauffenburg
- Schubert, Klaus (2006): "Kultur, Translation, Fachkommunikation." Carmen Heine, Klaus Schubert, Heidrun Gerzymisch-Arbogast (Hg.): *Text and Translation. Theory and Methodology of Translation.* (Jahrbuch Übersetzen und Dolmetschen 6.) Tübingen: Narr, 391-409
- Schubert, Klaus (2007): *Wissen, Sprache, Medium, Arbeit. Ein integratives Modell der ein- und mehrsprachigen Fachkommunikation.* (Forum für Fachsprachenforschung 76.) Tübingen: Narr
- Schubert, Klaus (2009): "Positioning Translation in Technical Communication Studies." *The Journal of Specialised Translation* [11]: 17-30 –  
[http://www.jostrans.org/issue11/art\\_schubert.pdf](http://www.jostrans.org/issue11/art_schubert.pdf) (05.02.2009)
- Vaerenbergh, Leona Van; Klaus Schubert (2010): "Options and Requirements. A Study of the External Process of Specialized Document Production." *Hermes* [44]: 9-24 –  
<http://download2.hermes.asb.dk/archive/download/Hermes-44-vaerenbergh&schubert.pdf>  
 (26.03.2010)

**trans-kom****ISSN 1867-4844**

**trans-kom** ist eine wissenschaftliche Zeitschrift für Translation und Fachkommunikation.

**trans-kom** veröffentlicht Forschungsergebnisse und wissenschaftliche Diskussionsbeiträge zu Themen des Übersetzens und Dolmetschens, der Fachkommunikation, der Technikkommunikation, der Fachsprachen, der Terminologie und verwandter Gebiete.

Beiträge können in deutscher, englischer, französischer oder spanischer Sprache eingereicht werden. Sie müssen nach den Publikationsrichtlinien der Zeitschrift gestaltet sein. Diese Richtlinien können von der **trans-kom**-Website heruntergeladen werden. Alle Beiträge werden vor der Veröffentlichung anonym begutachtet.

**trans-kom** wird ausschließlich im Internet publiziert: <http://www.trans-kom.eu>

## Redaktion

Leona Van Vaerenbergh  
 Artesis Hogeschool Antwerpen  
 Vertalers en Tolken  
 Schilderstraat 41  
 B-2000 Antwerpen  
 Belgien  
[leona.vanvaerenbergh@scarlet.be](mailto:leona.vanvaerenbergh@scarlet.be)

Klaus Schubert  
 Universität Hildesheim  
 Institut für Übersetzungswissenschaft  
 und Fachkommunikation  
 Marienburger Platz 22  
 D-31141 Hildesheim  
 Deutschland  
[klaus.schubert@uni-hildesheim.de](mailto:klaus.schubert@uni-hildesheim.de)

Villiger, Claudia (2007): "Von der Kaffeemaschine zum Textverarbeitungsprogramm: Risikokommunikation in Gebrauchsanleitungen und Online-Hilfesystemen." Claudia Villiger, Heidrun Gerzymisch-Arbogast (Hg.): *Kommunikation in Bewegung. Multimedialer und multilingualer Wissenstransfer in der Experten-Laien-Kommunikation. Festschrift für Annely Rothkegel zum 65. Geburtstag*. Frankfurt am Main: Lang, 129-149

#### *Autorin*

Leona Van Vaerenbergh ist Professorin an der Artesis Hogeschool Antwerpen (Belgien), Fachbereich Übersetzen und Dolmetschen (*Vertalers en Tolken*). Sie lehrt in den Bereichen Deutsch als Fremdsprache, Kulturwissenschaft und Übersetzungswissenschaft. Ihre Forschungsschwerpunkte sind Translationswissenschaft und interkulturelle technische Kommunikation, hauptsächlich im medizinischen Bereich.

E-Mail: [leona.vanvaerenbergh@artesis.be](mailto:leona.vanvaerenbergh@artesis.be) oder [leona.vanvaerenbergh@scarlet.be](mailto:leona.vanvaerenbergh@scarlet.be)

## Buchempfehlungen von Frank & Timme

### FFF – Forum für Fachsprachen-Forschung

Herausgegeben von  
Prof. Dr. Dr. h.c. Hartwig Kalverkämper

Klaus-Dieter Baumann (Hg.): **Fach – Translat – Kultur.** Interdisziplinäre Aspekte der vernetzten Vielfalt. ISBN 978-3-86596-209-6

Radegundis Stolze: **Fachübersetzen – Ein Lehrbuch für Theorie und Praxis.**  
2. Auflage. ISBN 978-3-86596-257-7

Laurent Gautier (éd.): **Les discours de la bourse et de la finance.**  
ISBN 978-3-86596-302-4

### TRANSÜD. Arbeiten zur Theorie und Praxis des Übersetzens und Dolmetschens

Herausgegeben von  
Prof. Dr. Dörte Andres, Dr. Martina Behr  
und Prof. Dr. Dr. h. c. Hartwig Kalverkämper

Lavinia Heller: **Translationswissenschaftliche Begriffsbildung und das Problem der performativen Unauffälligkeit von Translation.**  
ISBN 978-3-86596-470-0.

Regina Bouchehri: **Translation von Medien-Titeln.** Der interkulturelle Transfer von Titeln in Literatur, Theater, Film und Bildender Kunst. ISBN 978-3-86596-400-7.

Martina Behr: **Evaluation und Stimmung.** Ein neuer Blick auf Qualität im (Simultan)Dolmetschen. ISBN 978-3-86596-485-4. (lieferbar ab Januar 2013)

#### Vorankündigung:

Claudia Dathe/Renata Makarska/Schamma Schahadat (Hg.): **Zwischentexte.** Literarisches Übersetzen in Theorie und Praxis.  
ISBN 978-3-86596-442-7.



# F Frank & Timme

Verlag für wissenschaftliche Literatur

Wittelsbacherstraße 27a, D-10707 Berlin

Telefon (0 30) 88 66 79 11, Fax (0 30) 86 39 87 31

info@frank-timme.de, www.frank-timme.de

### Darüber hinaus:

Michaela Heinz (éd.): **Dictionnaires et Traduction.** ISBN 978-3-86596-372-7

**F** Frank & Timme  
Verlag für wissenschaftliche Literatur

Frank & Timme GmbH

Wittelsbacherstraße 27a, 10707 Berlin

Telefon: (0 30) 88 66 79 11

Fax: (0 30) 86 39 87 31

info@frank-timme.de

www.frank-timme.de